



Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig

Egerlandstraße 16 91315 Höchststadt/Aisch

Tel.: 09193 95 05 Fax: 09193 50 26 75

Mail: kita.hoechstadt.hed@erzbistum-bamberg.de

Konzeption

Kita

Inhalt

Vorwort des Trägers	4
1. Die Einrichtung stellt sich vor	5
1.1. Kontaktdaten	5
1.2. Träger	5
1.3. Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte.....	5
1.4. Gesetzliche Grundlagen.....	6
1.5. Lage und Umgebung	7
1.6. Haus und Garten	7
1.7. Öffnungszeiten.....	8
1.8. Buchungskategorien und Kosten	9
1.9. Ferienordnung / Schließtage	9
1.10. Gruppenstruktur	9
2. Pädagogisches Personal	10
2.1. Qualifikationen der Mitarbeiter	10
2.2. Teambesprechungen	10
2.3. Fort- und Weiterbildungen	11
2.4. Qualitätssicherung	11
2.5. St. Hedwig als Ausbildungsstätte	13
3. Pädagogische Arbeit	14
3.1. Bild vom Kind	14
3.2. Rechte vom Kind	15
3.3. Partizipation in der Kindertagesstätte	16
3.4. Beschwerdeverfahren für Kinder	18
3.5. Basiskompetenzen und Leitziele	19
3.6. Tagesablauf	21
3.7. Freispiel.....	23
4. Bildungs- und Erziehungsbereiche und deren Umsetzung	25
4.1. Werteorientierung & Religiosität.....	25
4.2. Emotionalität, Soziale Beziehung & Konflikte	25
4.3. Sprache & Literacy	26

4.4.	Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien	26
4.5.	Mathematische Bildung und Erziehung	28
4.6.	Naturwissenschaften und Technik	28
4.7.	Umwelt	29
4.8.	Ästhetik, Kunst und Kultur	29
4.9.	Musikalische Bildung und Erziehung	30
4.10.	Bewegungserziehung	30
4.11.	Gesundheitserziehung	30
5.	Fürsorge und Pflege	32
5.1.	Ruheangebot und Schlafmöglichkeiten	32
5.2.	Sauberkeitserziehung	32
6.	Gestaltung von Übergängen	33
6.1.	Von Zuhause in die Krippe	33
6.2.	Von Zuhause in die Kita	35
6.3.	Von der Krippe in die Kita	38
7.	Kooperation und Vernetzungen	41
7.1.	Kooperation mit den Eltern	41
7.1.1.	Formen der Zusammenarbeit	41
7.1.2.	Kommunikation zwischen Eltern und Pädagogen	41
7.1.3.	Mitwirkung der Eltern	42
7.1.4.	Austausch mit der KIKOM App	42
7.2.	Weitere Vernetzungen	43
8.	Nachwort	44
9.	Quellen	45

Vorwort des Trägers

Eine Kindertagesstätte behält heute wie zu früheren Zeiten eine unverzichtbare Bedeutung im Leben einer Kommune, einer Pfarrgemeinde, sowie im Alltag der Familien. Gerade wenn Familien durch ein hohes Maß an Belastungen durch Berufsausübung beider Elternteile, durch oft falsch eingesetzte Einflüsse bestimmter Medien (wie Computer, Fernsehen u. ä.), sowie Partnerschaftskonflikte bis hin zur alleinigen Erziehung durch ein Elternteil gefordert sind, kommt auf eine Kindertagesstätte im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern ein hohes Maß an Verantwortung zu. Niemals kann zwar eine Einrichtung für Kinder das auffangen, was von zu Hause her nicht grundgelegt oder unterstützt wird. Ein qualifiziertes pädagogisches Personal wird sich um Akzente bemühen, die eine gedeihliche Entwicklung der Kinder unterstützen, Begabungen entdecken und fördern sowie elementare Grundvollzüge menschlich-sozialen Zusammenlebens erlernen helfen.

Eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft bemüht sich, ausgehend vom christlichen Menschenbild Toleranz, Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und daher Menschenwürde zu vermitteln und zu leben.

Damit dies grundlegend gelingen kann, muss es oberstes Ziel bleiben, die Ehrfurcht vor Gott und damit vor seiner Schöpfung und vor den Mitmenschen zu wecken. Wer Gott lieben lernt, kommt nicht umhin, auch seine Mitmenschen zu achten. Oder anders gesagt: wer Gott nicht kennt oder nicht kennen will, läuft Gefahr sehr schnell auch seine Mitmenschen zu verachten. Dank des Vertrauens und der Bezuschussung durch die Kommune, den Landkreis und die Regierung von Mittelfranken, darf die Kath. Kirchenstiftung St. Georg in Höchstadt mit großer Unterstützung durch die Erzdiözese Bamberg seit 1995 die Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig als Hilfe ins Leben und für das Leben betreiben.

Die vorliegende Konzeption nimmt Mitarbeiterinnen und Träger in die Pflicht und gibt Eltern und Kindern die Möglichkeit, die Ziele der Einrichtung nachzuvollziehen: Die Konzeption stellt die Arbeitsziele eines aufgeschlossenen, pädagogisch fundierten, christlich geprägten und der Lehre der Kirche entsprechende Kindertagesstätte vor.

Gottes reicher Segen begleite die Arbeit für unsere Kleinsten und die Lebenswege der Kinder!

Für die Kirchenverwaltung St. Georg

Kilian Kemmer
Dekan und Stadtpfarrer

1. Die Einrichtung stellt sich vor

1.1. Kontaktdaten

Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig
Leitung: Frau Nicole Iftner
Stellv. Leitung: Frau Katja Schaub-Dürr

Egerlandstr. 16
91315 Höchstadt a. d. Aisch
Tel.: 09193/9505
Fax: 09193-502675
E-Mail: kita.hoechstadt.hed@erzbistum-bamberg.de

1.2. Träger

Kath. Kirchenstiftung St. Georg Höchstadt vertreten durch:

Herr Pfarrer Kilian Kemmer

Am Kirchplatz 5
91315 Höchstadt a. d. Aisch

Telefon: 09193-8392
Telefax: 09193-698508
E-Mail: st-georg.hoechstadt@erzbistum-bamberg.de

Die Kindertagesstätte St. Hedwig ist eine von drei Einrichtungen der katholischen Trägerschaft St. Georg.

Der Träger vertritt das christliche Menschenbild mit den Werten von Toleranz, Gleichheit, Liebe und Wahrheit.

1.3. Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte

„Du bist gut, du bist richtig, so, wie du bist! So hat Gott nur dich gemacht. Du bist toll, du bist wichtig, mit dir hat Gott sich was Besonderes ausgedacht“¹

Roland Paul Lange

¹ Roland Paul Lange

Der Auftrag der Einrichtung umfasst Bildung, Betreuung, Erziehung und bezieht sich auf die soziale emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, an der Lebenssituation, sowie an den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren.

Der Glaube an Gott ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Den Kindern und Eltern soll bewusstwerden, dass die Glaubensgemeinschaft in der Kirche eine tragende und nachhaltige Lebenshilfe bedeutet. Durch eine Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und des humanen Umgangs miteinander, kann das Kind ein positives Selbstwertgefühl aufbauen und bekommt genügend Raum und Zeit um sich entsprechend entfalten zu können.

1.4. Gesetzliche Grundlagen

Der Landtag des Freistaates Bayern hat folgende Gesetze beschlossen:

Das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch Aachtes Buch, Kinder- und Jugendhilfe) benennt im § 22 zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (...), die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. In § 22a Abs. 3 SGB VIII wird beschrieben, dass das Angebot sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren soll.

Im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seiner Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) wird das Ziel, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, beschrieben.

Die Einrichtung unterstützt und begleitet individuelle Lernprozesse. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist das Fundament in der katholischen Kindertagesstätte St. Hedwig.

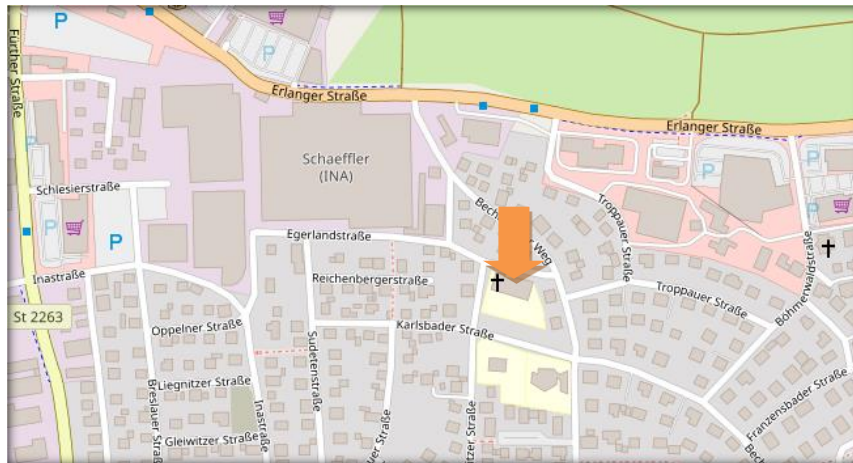
In der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 und der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 ist unter anderem das Recht auf Bildung von Anfang an und das Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

Im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist SGB VIII, § 8a und das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz anzuwenden.

1.5.

Lage und Umgebung

Die helle und freundliche Einrichtung mit zwei Kitagruppen und einer Krippengruppe verfügt über ein großzügiges Außengelände und liegt in einem ruhigen Wohngebiet in Höchststadt-Süd. Die Umgebung bietet ausreichende Parkmöglichkeiten und ist mit den



öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. In unmittelbarer Nähe befinden sich viele

Einkaufsmöglichkeiten, ein Wald und ein Abenteuerspielplatz. Zudem ist die Grundschule Süd nur wenige Gehminuten entfernt.

Dort bietet die Kindertagesstätte eine Mittagsbetreuung für Schulkinder bis zur 4. Grundschulklasse an.

1.6. Haus und Garten

Die Kindertagesstätte verfügt über folgende Räumlichkeiten:

- Kita:
 - 2 helle Gruppenräume, mit zweiter Ebene,
 - eigener Terrasse mit direktem Zugang zum Garten,
 - 1 Zwischenraum
 - 1 kleines Materiallager in jeder Gruppe,
 - 2 Sanitäranlagen für Kinder,
- Krippe:
 - 1 hellen Gruppenraum mit zweiter Ebene,
 - 1 Schlafraum,
 - 1 kleines Materiallager für die Gruppe,
 - 1 Sanitäranlage mit Wickelmöglichkeit,
- Turnraum
- Schlafraum für Kita-Kinder
- Personalzimmer
- Küche

- Leitungsbüro
- Sanitäranlagen (Personal- und Gäste-WC)
- Lagerräume
- Kapelle

Die Besonderheit der St. Hedwig Kindertagesstätte ist die angrenzende Kapelle. Diese ist ein geistliches Zentrum mit öffentlichem Zugang für Glaubenserfahrungen. Um den Glaubensansatz zu vermitteln besuchen die Kinder der Einrichtung die Kapelle regelmäßig.

Der Garten ist groß und weitläufig. Daher bietet er den Kindern vielfältige Impulse zum Spielen. Der eigens angelegte Kräutergarten und die Obstbäume laden die Kinder zu verschiedenen Lernerfahrungen ein. Die Kinder haben die Möglichkeit die Vegetation und Erträge der Pflanzen kennenzulernen.

- Matschanlage und Sandkasten
- Schaukeln und Wippen
- Fußballfeld
- Klettergerüst
- Balancierbalken
- Lokomotive mit Waggon
- Spielhäuschen
- Krippenspielgerät
- Sinnespfad
- Fahrzeuge und pädagogische Spielmaterialien



1.7. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr bis 16.15 Uhr, und Freitag von 7.00 Uhr bis 14.15 Uhr. Diese können nach dem Buchungsbedarf der Eltern variieren.

Die Abholzeiten der Kinder können im Anhang eingesehen werden.

Die Kinder werden im Frühdienst von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr in einer Gruppe betreut und anschließend von dem Gruppenpersonal² abgeholt.

² Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet.

1.8. Buchungskategorien und Kosten

Die Elternbeiträge richten sich nach der Buchungskategorie und dem Alter des Kindes. Dieser ist monatlich im Voraus bis zum fünfzehnten Kalendertag eines jeden Monats zu entrichten.

Die Kinder haben die Möglichkeit täglich ein warmes, frisch zubereitetes Mittagessen einzunehmen, welches von einem regionalen Essensanbieter geliefert wird.

Alle anfallenden Kosten und Buchungskategorien sind im Anhang beigelegt.

1.9. Ferienordnung / Schließtage

Die Ferienordnung wird in Absprache mit dem Träger erstellt. Sie wird den Eltern zu Beginn eines Kita-Jahres ausgehändigt, hängt zur Ansicht im Eingangsbereich der Kita aus und ist dem Anhang beigelegt.

Die Schließtage sind nicht identisch mit den Schulferien.

Schließtage der Kindertagesstätte:

- zwischen Weihnachten und dem Feiertag Hl. Drei Könige (06.01.)
- an ca. drei Team- bzw. Planungstagen
- drei Wochen in den Sommerferien



1.10. Gruppenstruktur

Die Kita St. Hedwig bietet Platz für 63 Kinder in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen:

- 50 Kinder im Kita-Bereich, 2 Gruppen im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt
- 13 Kindern in der Kinderkrippe, 1 Gruppe im Alter von 1 bis 3 Jahren

2. Pädagogisches Personal

2.1. Qualifikationen der Mitarbeiter

Das Team besteht aus ausgebildeten und qualifizierten Mitarbeitern und Praktikanten in verschiedenen Ausbildungsstufen. Die Grundhaltung der Arbeitsbeziehung ist gekennzeichnet durch einen kollegialen, wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir arbeiten im Alltag ressourcenorientiert und übernehmen gemeinsam Verantwortung für das Haus und die Pädagogik.

In der Kita arbeiten pädagogische Fachkräfte (Erzieher und Kinderpfleger), welche die Familien in Erziehung, Bildung und Entwicklung der Kinder unterstützen.

Ein Teil der Fachkräfte verfügen über Zusatzqualifikationen in unterschiedlichen Bildungsbereichen.

2.2. Teambesprechungen

Ein wesentlicher Baustein für eine gute und pädagogische Arbeit ist die Teamarbeit.

Mit Hilfe der Kompetenzen und Erfahrungen von Pädagogen können Fragestellungen der Praxis in Form der kollegialen Beratung gelöst werden. Der gruppenübergreifende Austausch und eine offene und ehrliche Zusammenarbeit sind feste Bestandteile in der gesamten Arbeit.

Alle Mitarbeiter gestalten die Entwicklung der Kindertagesstätte mit und treffen sich regelmäßig zu Teambesprechungen, um die pädagogische Arbeit zu organisieren, strukturieren, sowie das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. Hierbei sind die Meinungen Aller erwünscht und alle Entscheidungen werden demokratisch im Team getroffen. Damit die anfallenden Arbeiten im Team verteilt sind, werden verschiedene Aufgabenbereiche in die persönliche Verantwortung einzelner Mitarbeiter gegeben.

Die jährlich stattfindenden Teamtage dienen der Festigung des Teams, als auch der konzentrierten Erarbeitung aktueller Themen, wie z. B. Konzeption, Themenschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplanes und der Planung neuer Projekte.

Durch wertschätzende Zusammenarbeit im Team entstehen gemeinsame tragfähige Lösungswege.

2.3. Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen der pädagogischen Mitarbeiter haben in der Einrichtung einen hohen Stellenwert. Um aktuelle Themen in die pädagogische Arbeit einzubringen und neue pädagogische Standards zu erfahren, nimmt jeder Mitarbeiter mindestens einmal jährlich an einer Fort- oder Weiterbildung teil. Dieses erworbene Wissen wird fachgerecht an das Gesamtteam weitergegeben.

Die Auswahl der Fort- und Weiterbildungen richten sich an den Bildungszielen, gesetzlichen Grundlagen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie den Fachbereichen der Pädagogen.

2.4. Qualitätssicherung

Die Kindertagesstätte nimmt einen hohen Stellenwert in der Lebenswelt und Entwicklungspädagogik der Kinder ein. Deshalb haben alle innerhalb der Kindertagesstätte einen Anspruch auf Qualität. Die Qualitätssicherung spielt dabei eine bedeutende Rolle, welche insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Träger gewährleistet wird. Beispiele für die Qualitätssicherung in der Kita sind:

Pädagogische Bildungsqualität

- Gezielte Bildungsangebote (Sprache, Bewegung, Kreativität, Musik, Natur)
- altersintegrierte Sprachbildung
- Partizipationsangebote (Kinderkonferenzen, Mitbestimmung im Alltag)
- Freispielangebote, Projektarbeit, Vorschulangebot
- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- individuelle Förderangebote
- Übergangsgestaltung (Eingewöhnung, Übergang in die Schule)

Prozessqualität

- Regelmäßige Teamreflexionen und Dienstbesprechungen
- Gemeinsame Planung und Auswertung von Angeboten und Projekten
- Pädagogische Tage/ Teamtage
- Tages- und Wochenstrukturen
- Verlässliche Rituale
- weitmögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller Ressourcen
- Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität
- Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten

Strukturqualität

- Qualifikationen und Fortbildungen des pädagogischen Personals
- Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter
- Gesundheits- und Arbeitsschutzkonzepte
- zentrale strukturelle Standarts (geregelt Verantwortungsbereiche für Mitarbeiter)

Beobachtung, Dokumentation und Evaluation

- Entwicklungsdokumentation/ Portfolios (Ein Portfolio ist eine Sammlung von Bildern, Arbeiten, Fotos und Beobachtungen eines Kindes, die die Entwicklung, Interessen und Lernerfolge dokumentiert und sichtbar macht.)
- Regelmäßige Beobachtungen
- Interne Evaluation der pädagogischen Arbeit
- Elternbefragungen
- Auswertung von Feedback

Zusammenarbeit mit Eltern

- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Elternabende und Informationsveranstaltungen
- Transparente Kommunikation über die KIKOM App und Aushänge
- Elternmitwirkung (Elternbeirat)
- Beschwerdemanagement für Eltern

Kinderschutz und Wohlbefinden

- Schutzkonzept zur Prävention von Gewalt
- Verhaltenskodex für Mitarbeitende
- Beschwerdeverfahren für Kinder
- Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen
- Auffrischung von Brandschutz und Erste-Hilfe Maßnahmen
- Sicherheitsprüfung der Außen- und Innenbereiche
- Reinigungs- und Hygienepläne

Vernetzung und Weiterentwicklung

- Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Beratungsstellen
- Kooperation mit Schulen
- Weiterentwicklung der Konzeption

2.5. St. Hedwig als Ausbildungsstätte

Die Kindertagesstätte ist ein anerkannter Ausbildungsbetrieb. Einzelne Mitarbeiter haben eine Zusatzqualifikation zur Praxisanleitung absolviert. Damit wird die Qualität der Ausbildung in der Kita gewährleistet.

Die Kita St. Hedwig als Ausbildungsstätte begleitet Auszubildende und Studenten auf den unterschiedlichsten Ausbildungsformen und -wegen. Zudem bietet die Einrichtung stets Möglichkeiten für Kurz- und Langzeitpraktika.

3. Pädagogische Arbeit

3.1. Bild vom Kind

In den ersten wichtigsten Lebensjahren des Kindes ist die Kindertagesstätte ein familienergänzender Ort, an dem sich das Kind angenommen und wohlfühlen soll. Das Kind steht im Mittelpunkt der täglichen pädagogischen Arbeit. Mit Beginn des neuen Lebens- und Entwicklungsabschnittes eröffnen sich viele neue Perspektiven.³

Jedes Kind ist einzigartig in Gottes Schöpfung. Bereits im Mutterleib verfügen Kinder über Lern- und Entwicklungspotentiale und treten mit der Umwelt in einen regen Austausch. Physische und psychische Grundbedürfnisse müssen von Anfang an befriedigt werden. Somit lernt der Mensch in den ersten Lebensjahren so schnell und begierig, wie in keiner anderen Phase seines Lebens. Dies bietet zum einen das liebevolle Elternhaus mit seiner Geborgenheit, seiner beständigen Pflege und seiner Versorgung, zum anderen können wir in der Einrichtung daran anknüpfen und somit als weitere wichtige Bezugspersonen zur Erziehung und Bildung des Kindes beitragen.⁴

Das Kind wird als Individuum angenommen, dem Kind wird Zuwendung und Vertrauen geschenkt, es wird mit Liebe, Achtung, Wertschätzung und respektvollem Umgang auf seinem Weg begleitet.

Inklusion ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen darunter, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen, ihrem Entwicklungsstand, ihrer Herkunft und Konfession oder möglichen Beeinträchtigungen gemeinsam lernen, spielen und am Alltag unserer Einrichtung teilhaben können. Jedes Kind wird von uns mit seinen Stärken, Interessen und Bedürfnissen wahrgenommen und wertgeschätzt. Wir sehen Vielfalt als Bereicherung und schaffen Rahmenbedingungen, in denen sich jedes Kind angenommen fühlt und sich individuell entwickeln kann.

³ Tietze, Wolfgang: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein Nationaler Kriterienkatalog. (2016) S. 73 ff.

⁴ ,vgl. ebd.

3.2. Rechte vom Kind

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“⁵
(Art.1 Absatz 1 Grundgesetzbuch)

Von Geburt an hat jedes Kind das Recht auf eine liebevolle und fürsorgliche Erziehung. Dieser Schutz und die Geborgenheit geben dem Kind Sicherheit. Die Einrichtung legt Wert auf Bildung und Förderung mit pädagogisch fundierten Angeboten aus den Bildungsbereichen.

Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung, seine Bedürfnisse, seine Gefühle und sein Wohlbefinden frei mitzuteilen, um bei Bedarf sofortige Hilfe zu erfahren. Das Kind hat das Recht seine Gedanken frei zu äußern, ohne sich dabei herabgesetzt zu fühlen. Durch das Einbringen eigener Ideen und deren Umsetzung, wird die Lebensqualität des Kindes positiv beeinflusst.



Jedes Kind hat das Recht auf Erholung und freie Spielprozesse, denn auch ein freies Spielen ist ein Lernprozess. Kinder lernen durch das Spiel.

Kein Kind darf aufgrund seiner Herkunft, seines Geschlechts, seiner Kultur, seiner Religion seinem Entwicklungstempo oder -stand benachteiligt oder diskriminiert werden. Jeder bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Wir stehen für Inklusion.

- ALLE KINDER SIND GLEICH! -

Die Einhaltung dieser Rechte und eine gewaltfreie Umgebung sind zum Wohl und Schutz jedes einzelnen Kindes. Die Einrichtung steht in der Verantwortung, soziale Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.

⁵ Art.1 Absatz 1 Grundgesetzbuch

3.3. Partizipation in der Kindertagesstätte

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“⁶

(Dr. Richard Schröder)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.⁷

Partizipation heißt, jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, sofern sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.⁸

Wir achten und schätzen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, dass das Recht hat mitzureden und zu entscheiden. Dies geschieht indem das Kind mit all seinen individuellen Bedürfnissen und Ansichten ernst genommen wird, z. B. im Morgenkreis, Tagesablauf oder Kinderkonferenzen.

Die Kinderkonferenz ist ein zentrales Element der Partizipation in der Kindertagesstätte St. Hedwig. Sie bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, um ihre Meinungen, Bedürfnisse und Ideen zu äußern, Verantwortung zu übernehmen und demokratische Prozesse zu erleben. Die Kinderkonferenz findet regelmäßig statt und ist fest im pädagogischen Alltag verankert. Ziel ist es, Kinder Alters- und Entwicklungsangemessen an Entscheidungen zu beteiligen, Wirksamkeit zu stärken und ihnen zu ermöglichen, die Gemeinschaft aktiv mitzugestalten. Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt.

Lerninhalte für die Kinderkonferenzen sind:

1. *Entscheidungen treffen und Mitbestimmung*
 - Entscheidungen in der Gruppe treffen
 - Beteiligung an Konferenzen, Projekten und Workshops

⁶ Richard Schröder: Kinder reden mit!: Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. (1995), S. 14

⁷ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 389

⁸ Vgl. ebd.

2. *Regeln aufstellen und Konsequenzen einhalten*
 - gemeinsames Aufstellen von Gemeinschaftsregeln
 - Sinn und Zweck von Regeln verstehen
 - Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen

3. *Freie Meinungsäußerung*
 - eigene Meinung äußern
 - vor der Gruppe sprechen

4. *Situationen verstehen und gemeinsam besprechen*
 - Konflikte ansprechen und Lösungen finden
 - Ursachen und Folgen von Handlungen

5. *Gemeinschaft erleben, planen, Fantasieren und philosophieren*
 - Planung von gemeinsamen Aktivitäten
 - Philosophische Gespräche zu kindgerechten Themen

6. *Gefühle und Emotionen ausdrücken und respektieren*
 - Gefühle benennen und ausdrücken
 - Empathie entwickeln

7. *Eigene Grenzen und die Grenzen anderer akzeptieren*
 - Eigene Grenzen wahrnehmen und äußern
 - Grenzen anderer erkennen und akzeptieren
 - „Nein“ sagen dürfen

8. *Verantwortung übernehmen*
 - Übernahme von Aufgaben und Diensten
 - Verantwortung für gemeinschaftliche Entscheidungen
 - Mitgestaltung des Gruppenalltags

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder wertschätzend und unterstützend. Sie schaffen einen sicheren Rahmen, geben Orientierung und achten darauf, dass die Beteiligung der Kinder ernst genommen und im Alltag umgesetzt wird. Partizipation ist in unserer Einrichtung ein kontinuierlicher Prozess, der die Persönlichkeitsentwicklung stärkt, demokratische Kompetenzen fördert und das Gemeinschaftsgefühl nachhaltig unterstützt.

3.4. Beschwerdeverfahren für Kinder

In unserer Kindertagesstätte haben Kinder das Recht, ihre Anliegen, Wünsche und Beschwerden zu äußern. Beschwerden verstehen wir als Ausdruck von Beteiligung und als wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung. Die Kinder können sich im Alltag jederzeit an eine vertraute, pädagogische Fachkraft wenden. Im Gespräch im Morgenkreis, in Kinderkonferenzen oder durch nonverbale Signale. Auch leise oder indirekte Ausdrucksformen werden von uns sensibel wahrgenommen und ernst genommen.

Die pädagogischen Fachkräfte hören aktiv zu, klären es gemeinsam mit dem Kind und suchen nach angemessenen Lösungen. Ziel ist es, Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken und sie an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Wiederkehrende Anliegen werden im Team reflektiert und fließen in die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit ein.

Vier Schritte Modell

Beschwerdeweg für Kinder

1. **Wahrnehmen:** Das pädagogische Personal achtet auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und nimmt jedes Anliegen ernst.
2. **Zuhören und verstehen:** Das pädagogische Personal hört aktiv zu, fragt nach und klärt gemeinsam, worum es geht.
3. **Gemeinsam Lösungen finden:** Das pädagogische Personal entwickelt zusammen mit dem Kind altersangemessene und tragfähige Lösungen.
4. **Reflektieren und Weiterentwickeln:** Wiederkehrende Themen werden im Team besprochen und führen gegebenenfalls zur Veränderung im Alltag.

„Jedes Kind hat das Recht, gehört zu werden und mitzugestalten.“

3.5 Basiskompetenzen und Leitziele

Personale Kompetenzen

Die Entwicklung personaler Kompetenzen bildet eine zentrale Grundlage für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Für ein gesundes Aufwachsen ist es bedeutsam, dass sich das Kind angenommen, wertgeschätzt und geliebt fühlt. Die Kindertagesstätte Sankt Hedwig trägt dazu bei, dass das Kind ein positives Selbstbild entwickelt, sich als wertvoll erlebt und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnt.

Ein positives Selbstkonzept ermöglicht dem Kind, eigene Leistungen realistisch einzuschätzen, Stärken weiterzuentwickeln und Herausforderungen anzunehmen. Gleichzeitig lernt das Kind, zunehmend selbstbestimmt zu handeln und sowohl eigene Ziele, als auch von außen an ihn herangetragene Handlungsimpulse zu berücksichtigen.

- **Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen**
- Das Kind wird in seiner Individualität angenommen und wertgeschätzt. Es entwickelt ein positives Selbstwertgefühl, sowie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.
- **Selbstständigkeit und Eigenverantwortung**
- Das Kind lernt, eigene Fähigkeiten und Stärken wahrzunehmen und weiter zu entwickeln.
- **Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl**
Das Kind entwickelt ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe und kann sich mit anderen identifizieren und erlebt sich als wertvollen Teil der Gemeinschaft.
- **Partizipation und Entscheidungsfähigkeit**
Das Kind lernt, sich seinem Entwicklungsstand entsprechend einzubringen, Entscheidungen für sich und andere zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Durch Mitsprachen und Wahlmöglichkeiten erfährt es Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung im Alltag.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

In der Kindertagesstätte St. Hedwig haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigem Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme helfen und mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen.⁹

⁹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 49

- **Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen**
Das Kind lernt eigene Gefühle, Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen und angemessen auszudrücken.
- **Kommunikations- und Kritikfähigkeit**
Das Kind lernt die Fähigkeit, Meinungen und Kritik zu erkennen, zu äußern, zu begründen, zu überdenken und respektvoll zu vertreten.
- **Perspektivübernahme und Respekt**
- Das Kind lernt, die Sichtweisen anderer wahrzunehmen, zu verstehen und zu respektieren.
- **Konfliktfähigkeit und Lösungsorientierung**
Bei Zwischenmenschlichen Konflikten findet das Kind gemeinsame Lösungswege.¹⁰
- **Verantwortungsübernahme**
Das Kind übernimmt zunehmend Verantwortung für sich selbst und für andere und handelt rücksichtsvoll innerhalb der Gemeinschaft.
- **Rechtbewusstsein und Mitbestimmung**
Das Kind entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es Rechte hat und dafür eintreten darf und diese verwirklichen kann.¹¹

Die Kindertagesstätte legt Wert darauf, dass das Kind Bereitschaft zur **demokratischen Teilhabe** zeigt. Grundverständnis darüber erwirbt das Kind dadurch, dass es anstehende Aufgaben und Entscheidungen lernt gemeinsam zu lösen bzw. zu treffen. Gesprächsregeln (Blickkontakt halten, Zuhören, Ausreden lassen) werden dem Kind vermittelt um diese kennen zu lernen, anzuwenden und einzuhalten. Die Meinungen und Interessen der Anderen zu akzeptieren, sich der Mehrheitsentscheidung zu fügen ist eine weitere Kompetenz, die sich aus der demokratischen Teilhabe entwickelt.

Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern **christliche Werte** vor und setzen sich mit ihnen darüber auseinander, welche Bedeutung diese Werte für das eigene Verhalten haben.¹² Durch die Vermittlung religiöser Werte erfährt das Kind von Gott und wird in seinen Glaubenserfahrungen gestärkt. Der christliche Glaubensansatz wird durch die religiösen Feste, Feiern und Erzählungen, des Jahreskreislaufes vermittelt.

¹⁰ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S.392

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 51 ff.

Lernmethodische Kompetenzen

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.“¹³.

Lebenslanges Lernen ist unverzichtbar und wird dem Kind durch Vorbildfunktionen, Motivation und Nachahmung nähergebracht.

- Das Kind lernt erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.
- Das Kind lernt neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben.
- Das Kind erwirbt ein Verständnis für das eigene Lernen, die Fähigkeit über das eigene Denken zu reflektieren und Strategien zu entwickeln, sein Lernen selbst zu steuern und zu regulieren.¹⁴

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, und Wohlbefinden, sowie für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und Gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

- Das Kind entwickelt die Stärke zur Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung.
- Das Kind lernt Resilienz zu entwickeln um Übergänge zu meistern und Stressbelastungen zu regenerieren.

3.6. Tagesablauf

Der Tagesablauf der Kindertagesstätte St. Hedwig ist klar strukturiert, da dieser den Kindern Halt, Orientierung und Sicherheit gibt. Im Tagesablauf können die Kinder ihre individuellen Bedürfnisse entfalten.

Bringzeit 7.00 Uhr – 8.30 Uhr

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Ebd.

Pädagogische Kernzeit

- ca. 8.30 Uhr: gemeinsamer Morgenkreis
- ca. 9.00 Uhr: gemeinsames Frühstück in der Krippe
gleitendes Frühstück im Kindergarten
- ca. 9.30 Uhr: Freispielzeit / pädagogische Angebote
(religiöse Erziehung, Spracherziehung, Mathematisch- Naturwissenschaftliche Erziehung, Musikerziehung, Werkerziehung/Gestaltung, Hauswirtschaftliche Erziehung, Gesundheits- und Umwelterziehung, Bewegungserziehung)

Mittagessen

- 11.30 Uhr – 12.00 Uhr (Krippe)
- 11.45 Uhr – 12.00 Uhr/12.15 Uhr (Kita)

Ruhezeit

- 12.00 Uhr – ca. 14.00 Uhr (Krippe)
- 12.00 Uhr/12.15 Uhr – 12.30 Uhr (Kita)

Schlafmöglichkeit für Kindergartenkinder

- 12.15 Uhr – ca. 13.30 Uhr

Nachmittagsangebote nach Interessen der Kinder

Nachmittagsbrotzeit

- 14.30 – 14.45 Uhr

Abholzeiten:

- 12.00 Uhr – 12.15 Uhr (nur Krippe)
- 13.00 Uhr - 13.15 Uhr (nur Kita)
- 14.00 Uhr – 14:15 Uhr
- 15.00 Uhr – 15:15 Uhr
- 15.45 Uhr – 16:15 Uhr (nur Kita)

3.7. Freispiel



Das Freispiel ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Freispielzeit bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem sie selbstbestimmt entscheiden können, was, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Das Freispiel eröffnet Kindern vielfältige Möglichkeiten, eigene Interessen zu entdecken, Ideen umzusetzen und Lernprozesse eigenständig zu gestalten.

Auch Zeiten des vermeintlichen „Nichtstun“ oder „Langeweile“ sind dabei von besonderer Bedeutung. Sie geben den Kindern Raum, eigene Impulse zu entwickeln, kreative Lösungswege zu finden und selbständig aktiv zu werden. Auf diese Weise unterstützt das Freispiel die Persönlichkeitsentwicklung und stärkt die Eigenverantwortung der Kinder.

Im Freispiel erwerben und vertiefen Kinder wichtige Kompetenzen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen. Dazu gehören insbesondere soziale, kreative, kognitive, motorische und emotionale Fähigkeiten. Kinder lernen, eigene Fähigkeiten einzuschätzen, Entscheidungen zu treffen, Konflikte zu lösen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Das Freispiel versteht sich als offene Lernzeit, die sich an den individuellen Entwicklungsstand, Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder dabei durch eine vorbereitete Umgebung, die durch strukturierte Raumgestaltung sowie vielfältige Spiel-, Lern- und Gestaltungsmaterialien zur eigenständigen Entfaltung anregt.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche und deren Umsetzung

Kinder haben unterschiedliche Kompetenzen, Stärken, Sichtweisen und Interessen. Das heißt, dass das Kind ein aktiver Mitgestalter seiner Bildungsprozesse ist und dass das Lernen an seinen individuellen Lernbedürfnissen angepasst wird.

Eine ganzheitliche Entwicklung gehört zu unseren täglichen Zielen. Im Miteinander eines strukturierten Tagesablaufes mit gezielten Angeboten vermitteln wir die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsziele.

Die Kindertagesstätte St. Hedwig orientiert sich an den Bildungs- und Erziehungsbereichen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

4.1. Werteorientierung & Religiosität

„Ich bin ein geliebtes Kind Gottes“

Dem Kind werden christliche Werte und Grundhaltungen wie Nächstenliebe, Toleranz, Verständnis usw., durch Lieder, Gebete, Geschichten aus der Bibel und Büchern vermittelt. In der angrenzenden St. Hedwig Kapelle werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert oder religiöse Angebote durchgeführt. Die Einrichtung vermittelt den Kindern, dass der Glaube an Gott die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist und sie von Gott geliebt werden.

Familien mit anderen Religionen und Kulturen sind herzlich willkommen und werden mit ihren Werten und Einstellungen geachtet.

4.2. Emotionalität, Soziale Beziehung & Konflikte

„Ich darf meine Gefühle zeigen“

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann.

Ein positives Sozialverhalten zu vermitteln und einzufordern macht daher einen wichtigen Teil des Sozialisations- und Erziehungsprozesses aus. Es ist wichtig sich nicht nur an Gesetze, sondern auch an Normen und Werte zu halten. Die Kinder sollen einen verantwortungs- und rücksichtsvollen Umgang mit anderen Menschen erlernen und dabei selbst erfahren. Respekt gegenüber anderen und Ehrlichkeit sind wichtige Grundvoraussetzungen im Bereich des Sozialverhaltens. Dazu gehört auch, sich bei anderen entschuldigen zu können. Das Kind lernt, Konflikten nicht aus dem Weg zu

gehen, sondern gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden, die für alle tolerierbar sind. Durch das „Starkmacher Projekt“, der Liga für das Kind, „Tula und Tim“ werden die sozial- emotionalen Kompetenzen der Kinder gestärkt. Wichtig ist dabei, dass die Kinder ihre eigenen Gefühle erkennen und benennen, sich aber auch in die Gefühle anderer hineinversetzen und annehmen können. Es ist wichtig, die Kinder zu Pflichtbewusstsein, Rücksichtnahme und Achtsamkeit gegenüber den Menschen, Lebewesen, der Natur und Umwelt zu erziehen und Verantwortung zu tragen. Sie sollen offen sein für andere Sichtweisen und Lebenskonzepte, unterschiedlichen Meinungen, Kulturen, Bräuche und Sitten.

4.3. Sprache & Literacy

„Ich kann mich mitteilen“

Kinder kommunizieren von Geburt an durch Gestik, Mimik und Laute. Sie lernen mit Sprache ihre Gefühle auszudrücken um anderen Menschen ihre Gedanken und Interessen mitzuteilen. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen. Zur Sprachentwicklung gehören auch die Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeiten zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln. Diese Grunderfahrungen sammeln die Kinder durch z. B. Geschichten, Rollenspiele, Gespräche, Bilderbücher, Märchen, Lieder.

Als Vorbereitung auf die Schule begleitet die Vorschulkinder das Sprachprogramm „Wuppi“ mit Elementen des Würzburger Trainingsprogrammes. Durch dieses Programm wird das Sprachverständnis der Kinder unterstützt.

Für Kinder mit Migrationshintergrund findet in Zusammenarbeit mit der Grundschule Süd ein Deutsch Vorkurs statt.

4.4. Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien

„Ich weiß mit Medien richtig umzugehen“

Medien sind ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Von frühester Kindheit an begegnen sie unterschiedlichen Formen von Informations- und Kommunikationstechnik in ihrem familiären und sozialen Umfeld. Medien prägen Wahrnehmung und Kommunikation. Sie sind dementsprechend alltäglich Bestandteil der individuellen Lebensführung.

In unserer Einrichtung kommen verschiedene Medien zum Einsatz, darunter:

- Druckmedien (z. B. Bücher, Bilderbücher, Zeitschriften)
- Auditive Medien (z. B. Hörspiele, Musik)
- Visuelle Medien (z. B. Bilder, Fotos)
- Digitale und technische Medien (z. B. Tablet in pädagogisch begleiteten Settings)

Die Kinder sollen lernen:

- Medien als Informations- und Ausdrucksmittel zu verstehen
- Inhalte kritisch wahrnehmen
- Kreative Medienangebote aktiv mitzugestalten
- Regeln und Grenzen im Umgang mit Medien kennenzulernen

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten Mediennutzung achtsam und reflektiert. Dabei steht der Schutz der Kinder, Datenschutz sowie die Förderung von Kommunikationsfähigkeit, Kreativität und soziale Kompetenzen im Mittelpunkt.

Digitale Kommunikation mit den Eltern

Auch in der Zusammenarbeit mit Eltern nutzen wir zeitgemäße Informations- und Kommunikationstechnik. Über eine Datenschutzkonforme **Eltern- App (KIKOM)** stehen wir im regelmäßigen Austausch, geben Einblick in den Kita Alltag, teilen wichtige Informationen und organisieren Termine.

Die digitale Kommunikation ergänzt persönliche Gespräche und Elternabende und trägt zu Transparenz, Verlässlichkeit und einer zeitnahen Informationsweitergabe bei.

Datenschutz und Schutz der Persönlichkeitsrechte

Der Schutz der Persönlichkeitsrechte der Kinder hat in unserer Einrichtung höchste Priorität. Ein sensibler und verantwortungsvoller Umgang mit personenbezogenen Daten, sowie mit Bild- und Tonaufnahmen ist für uns selbstverständlich.

Fotos, Dokumentationen oder digitale Inhalte werden ausschließlich im Rahmen der geltenden Datenschutzbestimmungen verwendet. Veröffentlichungen erfolgen nur mit schriftlicher Einwilligung der Sorgeberechtigten. Wir achten besonders darauf, die Privatsphäre, die Würde und die individuellen Rechte jedes Kindes zu wahren und orientieren uns dabei konsequent an unserem **Schutzkonzept**.

Anmeldeverfahren über die Plattform „LITTLE BIRD“

Die Anmeldung für einen Betreuungsplatz in unserer Kindertagesstätte erfolgt über die zentrale Online Plattform „LITTLE BIRD“. Über dieses System können Eltern ihre Kinder für einen Betreuungsplatz vormerken und ihre gewünschte Kindertageseinrichtung priorisieren.

Die Bearbeitung der Anmeldungen erfolgt entsprechend der vorgegebenen Zeiträume innerhalb der Plattform. Ab Februar eines neuen Kita- Jahres kann die Einrichtungsleitung Anmeldungen mit der Priorität 1 einsehen und bearbeiten. In diesem Zusammenhang werden die Familien zu einem Besichtigungstermin in unsere Einrichtung eingeladen. Dabei haben die Eltern die Möglichkeit, unsere Räumlichkeiten kennenzulernen und offene Fragen zu klären.

Ab März können anschließend auch Anmeldungen mit der Priorität 2 berücksichtigt werden. Die Vergabe der Betreuungsplätze erfolgt im Rahmen der verfügbaren Kapazitäten sowie unter Berücksichtigung der jeweiligen Priorisierung und der Vorgaben des Trägers.

4.5. Mathematische Bildung und Erziehung

„Mein Turm in größer als deiner“

Jedes Kind kann im Tagesablauf Erfahrungen mit Formen, Mengen, Zahlen, Größen, Zuordnungen, Vergleichen, sowie auch zeitlichen und räumlichen Denkens sammeln.

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Muster wahrzunehmen und Strukturen zu schaffen, es sinnlich zu bergreifen und einzuordnen, bedeutet erstes mathematisches Denken. Schon Kinder können Mengenunterschiede grob abschätzen, wenn diese groß genug sind. Dies ist eine starke Leistung und eine wichtige Grundlage für das spätere Rechnen. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag schwer möglich.

4.6. Naturwissenschaften und Technik

„Ich bin ein großer Forscher“

Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereich auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch

nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

Durch attraktive Lernangebote, geben wir den Kindern die Möglichkeit ihre Neugierde und ihren Forscherdrang zu entfalten und weiter zu führen. Wir stehen in Verantwortung, der kindlichen Lust am Fragen mit Ernsthaftigkeit zu begegnen und diesen Themenbereich mit elementaren Bildungsgeschehen angemessen Raum zu geben.

4.7. Umwelt

„Unsere Umwelt ist mir wichtig“

Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umweltbildung hat in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert in der Kita. Umweltbezogenes Denken und Handeln, lässt sich in vielfältiger Weise integrieren und einüben. Dazu sind ökologische Lernangebote und Projekte wichtig mit denen sich Bildungs- und Erziehungsbereiche abdecken lassen.

Das Bildungs- und Erziehungsziel erfolgt Einrichtungsspezifisch und orientiert sich an die Entwicklung und den Bedürfnissen der Kinder. Wichtig ist, dass zwischen Zielsetzungen und Handlungsweisen ein Zusammenhang erkennbar ist. Vorbildliches und konsequentes Vorgehen und Werterhaltung, unterstützt das Lernen der Kinder.

4.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

„Das war meine Idee“

Mit allen Sinnen nimmt das Kind die Umwelt bewusst wahr, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedenen Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Im kreativen, gestalterischen Bereich bleiben den Kindern genügend Zeit, Raum und Möglichkeiten, sowie Anreize wo sie ihre Vorlieben, Begabungen, Interessen entfalten und vertiefen können.

4.9. Musikalische Bildung und Erziehung

„Singen und Tanzen macht Spaß“

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt sich das Kind mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

4.10. Bewegungserziehung

„Schau mal, was ich schon alles kann“

Bewegung zählt zu den grundlegenden Bestätigungs- und Ausdrucksformen. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen.

Für Kinder ist Bewegung unverzichtbar, um die natürliche Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und seine motorischeren Fähigkeiten zu stärken und seine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Durch Bewegung werden die motorischen Leistungen des Kindes, seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen und sein Selbstbild gestärkt.

Wo immer möglich (Innen- Außenbereich), soll die Umgebung des Kindes zur Bewegungsförderung genutzt werden. Um die natürliche Bewegungsfreude, Neugierde, Spontanität und Kreativität zu erhalten, achten wir die Entscheidung der Kinder. Ein Kind sollte niemals zum Mitmachen gedrängt werden. Nur in einer wertschätzenden Atmosphäre, die dem Kind Vertrauen und Angstfreiheit gibt, wird es bereit sein sich zu öffnen.

4.11. Gesundheitserziehung

„Wir nehmen am Schulobstprogramm teil“

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Die Bedingungen für die Gesundheit sind neben äußeren Faktoren, die kurzfristig nicht veränderbar sind (z. B. Umweltbelastungen), in persönlichen gesundheitsorientiertem Verhalten zu sehen, das zu stärken ist.

Das Kind lernt, selbstbestimmt die Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

- Bewusstsein seiner selbst,
- Ernährung,
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene,
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein,
- Sexualität,
- Sicherheit und Schutz

Gesundheitsförderung hat in der Kita heute einen hohen Stellenwert. Sie ist ein idealer Ort dafür, denn Sie erreichen alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern. Sie erweist sich im pädagogischen Alltag als durchgängiges Prinzip. Ihre Ziele und Inhalte lassen sich weitgehend in die alltäglichen Routinen und Abläufe bewusst gezielt integrieren. Die Kinder an gesunde Lebensweisen spielerisch heranzuführen und ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für die eigene Gesundheit wecken, dies kann nicht früh genug beginnen.

5. Fürsorge und Pflege

5.1. Ruheangebot und Schlafmöglichkeiten

Für die Kinder bedeutet ein Vormittag in der Kita auch immer körperliche und geistige Anstrengung. Spielen ist für sie „Arbeitszeit“. Nach dieser Anstrengung brauchen die Kinder auch immer wieder Erholung und Ruhe. Neu erworbenes Wissen kann sich in solchen Ruhepausen festigen, Energie kann getankt und Kraft gesammelt werden für weitere Erlebnisse.

Das Ruheangebot in den Kindergartengruppen

Nach dem Mittagessen läuten wir eine Ruhezeit ein. Wir holen die gemütlichen Kissen hervor, und jedes Kind sucht sich einen Platz im Gruppenraum. Je nach Bedürfnis und Interesse der Kinder lauschen wir einer Geschichte, Geräuschen oder genießen die Ruhe.

Das Schlafangebot in der Krippe und jüngeren Kindergartenkinder

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in den dafür vorgesehenen Schlafensraum. Dort finden sie ihre vertrauten Schlafutensilien und ihren festen Schlafplatz vor. Die Bettdecke, das Kopfkissen und das Spannbettlaken werden wöchentlich, von unserer Küchenhilfe, frisch bezogen. Der abgedunkelte, ruhige und angenehme Schlafensraum lädt zum Träumen ein, so dass Gewöhnung und Routine entstehen können. Eine der Betreuungspersonen sitzt immer mit im Zimmer und begleitet und überwacht die Schlafenszeit. Die Schlafensräume (Kindergarten und Krippe) werden mit einem Babyphone oder per Video überwacht.

5.2. Sauberkeitserziehung

Um die Sauberkeitserziehung von Kindern zu unterstützen ist es notwendig, dass das individuelle Tempo des Kindes berücksichtigt wird. Sobald das Kind eigenständig zu Toilette gehen möchte unterstützen und begleiten wir dieses.

Hierbei erhält das Kind unsere volle Zuwendung und wir gehen individuell und vertrauensvoll auf das Kind ein.

Wir sehen die Wickelsituation als einen Bildungs- und Beziehungsmoment. In dieser Situation entsteht eine 1:1 Betreuung, in der das Kind die pädagogische Fachkraft für sich alleine hat.

Dieser Moment wird individuell und vertrauensvoll gestaltet und durch Fingerspiele, Lieder, Gespräche sowie Reimen begleitet.

Innerhalb der Wickelsituation wird die Selbstständigkeit des Kindes gestärkt, indem es bei der Vorbereitung seines Wickelplatzes mithilft.

6. Gestaltung von Übergängen

Der erste Schritt über die Schwelle der Kindertagesstätte ist auch der erste Schritt in die Selbständigkeit, ohne die Sicherheit der Elternhand für einen begrenzten Zeitraum. Das Wissensfundament und die sozialen Kompetenzen der Kinder werden tagtäglich erweitert und aufgebaut, um den Kindern einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen.

Für die uns anvertrauten Kinder bedeutet der Besuch einer Kindertagesstätte viele kleine Schritte, die sie auf die Schule und auf das Leben vorbereiten. Der erste Schritt über die Schwelle der Kindertagesstätte ist auch der erste Schritt in die Selbständigkeit, ohne die Sicherheit der Elternhand für einen begrenzten Zeitraum. Das Wissensfundament und die sozialen Kompetenzen der Kinder werden tagtäglich erweitert und aufgebaut, um den Kindern einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen. Eine ganzheitliche Entwicklung gehört hierbei zu unseren Zielen. Im täglichen Miteinander, eines strukturierten Tagesablaufes und gezielten Angeboten vermitteln wir die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsziele.

6.1. Von Zuhause in die Krippe

Wir gestalten unsere Eingewöhnung in Anlehnung an das „Berliner Modell“. Jede Familie bringt ihre persönliche Geschichte mit. Dementsprechend ist es möglich, dass sich der Zeitrahmen des Ankommens und der Eingewöhnung unterschiedlich lange gestaltet und flexibel ist. Bereits im Anmeldegespräch erhalten die Familien einen Einblick in unsere Einrichtung. Neben einem persönlichen Austausch kann ein Rundgang durch die Räumlichkeiten stattfinden.

Vor Beginn der Eingewöhnung laden wir zu einem Informationsabend ein. Dieser dient zum gegenseitigen Kennenlernen, sowie der transparenten Darstellung unserer pädagogischen Arbeit. Inhalte sind unter anderem unsere Konzeption, der Ablauf der Eingewöhnung, der Tagesablauf, sowie Raum für Fragen und Austausch.

Ankommen der Familien in der Kita

Die Eingewöhnung kann eine schwierige und aufregende Zeit sein. Für die meisten Familien ist es die erste längere Trennungsphase. Ihr Kind erlebt viele neue Eindrücke. Fremde Personen, viele neue Kinder, Geruch und Lautstärke sind anders als in der gewohnten Umgebung.

Je nach bisherigen Bindungserfahrungen, Temperament und Verhalten des Kindes, dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lange.

Die Eingewöhnung beginnt

Das begleitende Familienmitglied (immer die gleiche Bezugsperson), sollte dabei passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes sein. Das Familienmitglied bekommt einen festen Platz in der Gruppe, welches dem Kind „den sicheren Hafen“ bietet. Das pädagogische Personal versucht über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Manche Kinder gehen gerne auf Erkundungstour und sind offen und neugierig, andere halten sich lieber in der Nähe ihrer Bezugsperson auf und brauchen etwas länger und halten sich zurück.

Der erste Trennungsversuch

Am vierten Tag der Eingewöhnung findet zum ersten Mal eine Trennung statt. Das Familienmitglied wartet auf ein Zeichen vom pädagogischen Personal und verabschiedet sich dann vom Kind. Der Abschied wird bewusst vollzogen, damit das Kind weiß, dass die Begleitperson jetzt geht. Es kann für das Kind eine große Belastungssituation sein. Für das Familienmitglied ist es zu dieser Zeit nicht möglich, die Kita zu verlassen. Eine Erreichbarkeit muss gewährleistet sein. Deshalb wartet zu dieser Zeit die Begleitpersonen im Personalzimmer bis sie vom pädagogischen Personal zurückgeholt wird.

Die erste Trennungsperiode beträgt 5-15 Minuten, je nach Reaktion des Kindes. Verläuft die Trennungsphase positiv, versuchen wir die Trennungszeit am nächsten Tag zu erhöhen. Verläuft die Trennungsphase negativ, dann wird die Trennungszeit nicht erhöht.

Die Stabilisierungsphase

In der Stabilisierungsphase wird, unter der Beobachtung der Bedürfnisse des Kindes, die Trennungszeit täglich verlängert. Das pädagogische Personal übernimmt zunehmend die Versorgung des Kindes (Nase putzen, Hände waschen), bietet sich als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Das Kind hat die Möglichkeit, seinen Radius in der Gruppe zu erweitern, sich zu erkunden zu orientieren und Bindungsbeziehungen zum pädagogischen Personal aufzubauen.

Wickeln

Wir bitten die Eltern nach dem zweiten oder dritten Tag, ihre Kinder zum ersten Mal bei uns in der Einrichtung zu wickeln. Eine pädagogische Kraft ist dabei anwesend und begleitet passiv die Wickelsituation. Nach der begleitenden Eingewöhnung übernimmt das pädagogische Personal das Wickeln, unter Beachtung des Schutzkonzeptes von der Kita St. Hedwig.

Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist das Familienmitglied nicht mehr in der Kita anwesend. Das Kind hat zum pädagogischen Personal eine Beziehung mit bindungsähnlichen Eigenschaften aufgebaut. Die Kita soll ein Ort für das Kind sein, in dem es Geborgenheit und Wertschätzung begegnet, vielseitige Beziehungen zu anderen Kindern aufbaut und Anregungen zur Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erhält. Dabei bleiben wir im regelmäßigen Dialog mit den Eltern.

Schlafen

Nachdem sich das Kind gut bei uns eingewöhnt hat und zum Personal eine gute Bindungsbeziehung aufgebaut hat, bieten wir den Mittagsschlaf nach mindestens 4 Wochen an. Die pädagogische Bezugsperson begleitet das Kind mit in den Schlafraum und in den Schlaf. Je nachdem, welches Ritual das Kind von zu Hause kennt, versuchen wir es somit bei uns umzusetzen. Bereits beim Anmeldegespräch in der Kita sollten Rituale und Schlafgewohnheiten abgefragt werden.

Rückmeldegespräch Eingewöhnung

Nach ca. 6 Wochen findet ein Rückmeldegespräch mit den Eltern und dem pädagogischen Personal statt. In dem Rückmeldegespräch wird darüber gesprochen, wie sich das Kind nach der Eingewöhnung eingelebt, und wie sich die Bindungsbeziehung zum pädagogischen Personal entwickelt hat. Bereits vereinbarte Ziele werden reflektiert und neue Ziele können vereinbart werden.

6.2. Von Zuhause in die Kita

Vor Beginn der Kindergartenzeit findet ein Info-Elternabend statt. Hierbei werden das Eingewöhnungskonzept, der Tagesablauf, die Gruppengröße und unsere pädagogische Arbeit vorgestellt. Das Krippen- und Kiga-Personal arbeiten hierbei Hand in Hand zusammen.

Kennenlernphase der pädagogischen Fachkraft aus dem Kindergartenbereich

Kurz vor Ende des aktuellen Kita-Jahres werden die Eltern zusammen mit den neuen Kindern zum Schnuppertag eingeladen.

Hierbei lernen die Kinder und die Eltern die neue Stammgruppe, das pädagogische Fachpersonal und die Gruppe kennen. Die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen und erste Eindrücke zu gewinnen. Diese Schnupperstunden beginnen zwischen Juli und August und werden meistens am Informationselternabend terminlich vereinbart. Der Besuch ist auf 60-90 Minuten geplant, um das Kind mit der neuen Situation und der Bezugsperson vertraut zu machen.



Kennenlernphase der neuen Kindergartengruppe

Im nächsten Schritt lernt das Kind die neue Stammgruppe kennen:

Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind. Das vertraute Elternteil begleitet das Kind als sicheren Hafen. Diese Stunden können nach Absprache auch mehrmals stattfinden, damit es die neuen Impulse aufnehmen kann. In dieser Phase kann das vertraute Elternteil die Einrichtung für kurze Zeit verlassen, sollte aber in Rufbereitschaft bleiben.



Stabilisierungsphase

In dieser Phase lernt das Kind seine Stammgruppe selbstständig und mit Hilfe der neuen Bezugsperson kennen. Diese beginnt mit dem neuen Kitajahr.

Die pädagogische Fachkraft holt das Kind an der Gruppentüre ab, hierbei finden kurze Tür- und Angelgespräche stattfinden. Sollte das Kind

Schwierigkeiten oder Trennungsprobleme zeigen, bietet das Fachpersonal dem Kind Hilfestellung an.



Die Stabilisierungsphase ist beendet,...

... wenn das Kind neugierig und fröhlich den Raum erkundet.

... wenn es sich für die anderen Kinder interessiert und mit ihnen gemeinsam

am Frühstückstisch zu Essen beginnt.

... die Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

... wenn es sich vom pädagogischen Personal wickeln lässt.



Die Ersten Tage im Kindergarte als Kindergartenkind

Sobald ihr Kind den Übergang gemeistert hat und ein Kindergartenkind ist, werden in der Stammgruppe sogenannte Patenschaften verteilt. Diese übernehmen im Kindergarten vorzugsweise unsere Vorschulkinder. Hat ein Kind ein Patenkind gewählt, hilft dieses den Kindergartenalltag zu bewältigen. Es lernt die Gruppenregeln kennen und Tagesabläufe zu verfestigen.

Während des Übergangs werden die Eltern vom Kiga-Personal immer über den Stand und das Verhalten des Kindes informiert. Auch steht die neue Bezugsperson bei Fragen zur Verfügung.

Sobald das Kind sich in der Kiga eingefunden hat, findet nach ca. 6 Wochen ein Elterngespräch statt um die Ankommens-Phase des Kindes zu besprechen.

Jedes Kind ist individuell. Die Dauer des Übergangs ist nach den Bedürfnissen des Kindes angepasst und variiert.

6.3. Von der Krippe in die Kita

Das Kind kommt von der Krippe in den Kita-Bereich

Zu Beginn des Übergangs treffen sich die Erzieher zu einem „Übergangsgespräch“. Hierbei werden die Lern- und Entwicklungsstände, die Stärken sowie Schwächen des Kindes anhand der Beobachtungsbögen und des Portfolio Ordners besprochen. Das Krippen- und Kitapersonal arbeitet hier Hand in Hand miteinander.

1. Kennenlernphase der pädagogischen Fachkraft aus dem Kita-Bereich

Unter Absprache wird mit den Eltern rechtzeitig, der bevorstehende Übergang von der Krippe in die Kita geplant und besprochen.

Das pädagogische Fachpersonal aus der Kita besucht ein- bis zweimal wöchentlich die Krippenräume für ca. 20-30 Minuten, um dort das Übergangskind kennen zu lernen. Dieses geplante Treffen beginnt ein paar Wochen vor dem geplanten Gruppenwechsel.



2. Kennenlernphase der neuen Kindergartengruppe

Das Kind wird die neue Stammgruppe kennenlernen. Dies sieht wie folgt aus:

Die pädagogische Fachkraft holt das Kind aus der Krippe ab, um mit ihm in die Kita-Gruppe zu gehen. Hierbei begleitet die vertraute Fachkraft aus der Krippe das Kind, um ihm einen „sicheren Hafen“ zu bieten. Diese Besuche mit der vertrauten Fachkraft sollten in der Regel ca. 2 Wochen dauern, damit das Kind die neuen Impulse verarbeiten kann.

3. Stabilisierungsphase

In dieser Phase lernt das Kind die Stammgruppe nach eigenem Interesse und mit Hilfe der neuen Bezugsperson kennen.

Die pädagogische Fachkraft holt das Kind wöchentlich ein- bis zweimal in der Krippe ab und geht gemeinsam mit diesem in die Kita-Gruppe. Hier kann es für ca. 1-2 Stunden die neue Gruppe selbstständig erkunden und die Kinder kennen lernen, bevor es zurück in die Krippe begleitet wird. Zeigt das Kind hierbei Schwierigkeiten oder Findungsprobleme, ist die neue Bezugsperson vor Ort, um dem Kind Hilfestellungen zu geben.



Die Stabilisierungsphase ist beendet...

... wenn das Kind neugierig und fröhlich den Raum erkundet.

... wenn es sich für die anderen Kinder interessiert und mit ihnen an gemeinsam Angeboten teilnimmt.

... wenn es die Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

... wenn es Unterstützung vom pädagogischen Personal annimmt.



4. Schlussphase

Am letzten Tag in der Krippengruppe wird das Kind im Rahmen eines gemeinsamen Abschiedsrituals gewürdigt. Zusammen mit seinen vertrauten Bezugserziehern packt es seine persönlichen Gegenstände wie Schnuller, Kuscheltier, Portfolio und weitere Erinnerungsstücke in seine Tasche. Dieser bewusste Abschluss ermöglicht dem Kind, seine Krippenzeit noch einmal wahrzunehmen. Anschließend beginnt ein neuer Abschnitt:

Das Kind wird in seiner zukünftigen Kindergartengruppe herzlich empfangen. Der Übergang wird positiv gestaltet, so dass das Kind spürt, dass es willkommen ist und sich auf die neue Umgebung freuen darf.

Mit diesem bewussten Abschied und einem warmen „Willkommen“ unterstützen wir, dass Kinder Übergänge als natürlichen Teil seiner Entwicklung erleben und gestärkt in den neuen Lebensabschnitt starten kann.



5. Die ersten Tage in der Kita als Kita-Kind

Sobald das Kind den Übergang gemeistert hat und ein Kita-Kind ist, werden in der Stammgruppe sogenannte Patenschaften verteilt. Diese übernehmen in vorzugsweise die Vorschulkinder. Hat ein Kind ein Patenkind gewählt, hilft dieses, den Kita-Alltag zu bewältigen. Es lernt die Gruppenregeln kennen und Tagesabläufe zu verfestigen.

Während des Übergangs werden die Eltern vom Personal immer über den Stand und das Verhalten des Kindes informiert und stehen für Fragen zur Verfügung.

Sobald das Kind fest in der Kita ist, findet nach 6 Wochen ein Elterngespräch statt um die ersten Wochen des Kindes in der Kita zu besprechen. Jedes Kind ist individuell. Die Dauer des Übergangs ist nach den Bedürfnissen des Kindes angepasst und kann somit variieren.

6.4. Von der Kita in die Schule:

Eine individuelle Bildungs- und Entwicklungsbegleitung ihres Kindes zum Übergang in die Schule ist unser Ziel.

Elternhaus, Kita und Schule sind Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Vorschulkind.

Eine intensive Zusammenarbeit erleichtert dem Kind den Übergang von der Kita in die Grundschule.

Im letzten Kita-Jahr findet ein Elternabend an der Grundschule statt. Hier erfahren Sie, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt erwartet werden und wie wir und Sie zu Hause ihr Kind auf die Schule optimal vorbereiten können. Durch eine kooperative Zusammenarbeit mit der Grundschule wird ihr Kind auf einen guten Start ins Schulleben vorbereitet.

7. Kooperation und Vernetzungen

7.1. Kooperation mit den Eltern

7.1.1. Formen der Zusammenarbeit

Elternabende sind eine klassische Form der Elternarbeit. Sie richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern und eröffnen ihnen die Möglichkeit aus der Perspektive des pädagogischen Fachpersonals(m/w/d) etwas über das Kind und/oder die Kindertagesstätte zu erfahren. Zugleich wird hier die Gelegenheit gegeben, sich mit anderen Eltern über das jeweilige Thema auszutauschen. Wichtig sind uns allerdings auch die gruppeninternen Elternabende, die inhaltlich speziell auf die pädagogische Arbeit der einzelnen Gruppen ausgerichtet sind.

7.1.2. Kommunikation zwischen Eltern und Pädagogen

Die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte soll eine Ergänzung der Familienerziehung sein. Dies ist natürlich nur möglich, wenn ein reger Informationsaustausch und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus bestehen. Zum Wohle des Kindes muss die Beziehung zwischen Erzieher und Eltern von Anfang an offen und ehrlich sein, um langfristig eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind die Tür -und Angelgespräche, welche sich ganz spontan durch das Bringen und Abholen des Kindes entwickeln. Hierbei werden Informationen kurz besprochen, die für unsere Arbeit sehr wichtig sind.

Wir bieten den Eltern jährlich ein Entwicklungsgespräch an. Dafür nehmen wir uns ausreichend Zeit für einen intensiven Gesprächsaustausch. Die Eltern bekommen Auskünfte über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes bezüglich Motorik, Sozialverhalten und Spielverhalten.

Als Grundlage für dieses Gespräch dienen unsere systematischen Beobachtungen, die wir anhand der Entwicklungstabelle nach „*Petermann und Petermann*“, der individuellen Portfolio Dokumentation des Kindes, sowie des „*BB Bogens*“ (*Beobachtung und Beurteilung*) aus dem Dokumentationssystem **Kitalino** erfassen.

Miteinander klären wir weitere Erziehungsmaßnahmen und bieten gegebenenfalls Hilfe und Beratung an. Dieses Gespräch soll einen offenen Kontakt zu den Eltern fördern und einen Grundbaustein in der Zusammenarbeit setzen. Um den Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen zu können, ist ein regelmäßiger Kindertagesstätten-Besuch erforderlich.

Gesprächstermine lassen sich mit der Kindertagesstätten Leitung oder der Gruppenerzieherin jederzeit vereinbaren. Sollte die entsprechende Person nicht erreichbar sein, können Sie ihre Telefonnummer hinterlegen und wir rufen Sie zeitnah

zurück. Telefonische Anfragen bitten wir nach Möglichkeit von 08:00 Uhr bis 08:30 Uhr zu tätigen, da sonst die pädagogische Arbeit mit den Kindern gestört wird.

Kann ein Kind die Einrichtung aufgrund von Krankheit oder aus anderen Gründen nicht besuchen, bitten wir, die Sorgeberechtigten, uns bestenfalls umgehend am selben Tag oder spätestens am zweiten Tag des Fernbleibens über die KIKOM Kindergarten App zu informieren. In der App stehen hierfür verschiedene Entschuldigungsoptionen zur Verfügung.

7.1.3. Mitwirkung der Eltern

Am Anfang jedes Kindertagesstätten Jahres wird eine Elternvertretung (der Elternbeirat) gewählt. Er hat eine beratende und organisatorische Funktion und ist Vermittler zwischen Eltern, Träger und Personal. Des Weiteren ist der Elternbeirat aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Aktionen beteiligt.



Die Hilfe von engagierten Eltern bei Festen und Feiern bieten den Eltern die Möglichkeit aktiv zu werden und sich zu beteiligen. Hierbei bietet sich die Möglichkeit eines Austausches der Eltern untereinander oder mit dem pädagogischen Personal.

7.1.4. Austausch mit der KIKOM App

Seit Januar 2024 arbeiten wir mit der **KIKOM App**.
Ein Medium um Ihnen:

- ✓ Termine (Gesamteinrichtung, gruppenintern)
- ✓ Informationen & Einladungen
- ✓ Mitteilungen über Krankheiten in der Einrichtung
- ✓ Listen & Abfragen
- ✓ Speisepläne mitzuteilen.

Mit der Aufnahme ihres Kindes werden Ihnen die Zugangsdaten (Code) übergeben, mit der Sie sich für die App anmelden können. Für Sie entstehen keine weiteren Kosten.

7.2. Weitere Vernetzungen

Nur durch Zusammenarbeit mit anderen Institutionen kann das Ziel aller Erziehung erreicht werden: „das Wohl des Kindes!“

- Kirchenstiftung / Pfarrgemeinderat St. Georg
- Stadt Höchstadt/Aisch
- Andere Kindertagesstätten
- Förderstellen (Mobile-Sonderpädagogische-Hilfe, Frühförderung)
- Grund- und Förderschulen
- Ämter (Jugendamt, Gesundheitsamt, Regierung von Mittelfranken)
- Weiterführendeschulen
- Berufs- und Fachschulen
- Beratungsstellen
- Caritasverband
- Ordinariat der Erzdiözese Bamberg
- Landesverband kath. Einrichtungen für Kinder

8. Nachwort

Unsere Konzeption gewährt Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Hedwig. Wie alles Lebendige dem steten Wandel unterworfen ist, so trifft dies auch auf unsere Konzeption zu. Sie kann deshalb jederzeit von uns flexibel gehandhabt, neu überdacht sowie überarbeitet werden.

**„Drei Dinge sind aus dem Paradies geblieben:
Die Sterne, die Blumen und die Augen der Kinder.“**

(Dante Alighieri)

Wir wünschen unseren Kindern eine erlebnisreiche Zeit und viel Freude beim gemeinsamen spielen und lernen.

9. Quellen

Kindergarten heute

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Cornelsen)

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (Verlag das Netz)

Die ersten Tage- ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege (Beltz)

<https://www.dksb-bremen.de/ueber-uns/platz-der-kinderrechte/>

Tietze, Wolfgang: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein Nationaler Kriterienkatalog. (2016), S. 73

Richard Schröder: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. (1995), S. 14

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 389

Mai 26

Aktualisierung

- Juli 2024
- Juli 2025
- Mai 2026